CHRISTKÖNIG – C

2Sam 5,1-3; Kol 1,12-20; Lk 23,35b-43

Die Mosaiksteine der königlichen Macht Christi

Genau hundert Jahre ist das heutige Fest alt. 1925 hat Papst Pius XI. das Christkönigsfest eingeführt, damals noch am letzten Oktobersonntag, seit der letzten Liturgiereform am Ende des Kirchenjahres, also Ende November. Dabei ist die Einführung dieses Festes eigentlich paradox.

Denn die Zeit vor hundert Jahren war eine Zeit, in der eigentlich alle Königreiche des alten Europas zu Ende waren. Wir wissen, nach 1918 war es vorbei mit den einst so mächtigen Monarchien: *Österreich-Ungarn, Russland, Deutschland...* Keine Kaiser und keine Könige mehr, sogar der letzte österreichische Kaiser, der *sel. Kaiser Karl I.,* war da schon drei Jahre tot – im jungen Alter von erst 34 Jahren.

Warum aber führt der Papst gerade da das Christkönigsfest ein? War es Nostalgie? Sehnsucht nach guten alten Zeiten? Enttäuschung? Mahnung? Nichtverstehen der modernen Welt? Ja, womit hat der Papst damals die Einführung dieses Festes begründet*?*

Pius XI. begründete dieses Fest formal mit dem 1600. Jubiläum des Konzils von Nizäa (325) – heuer feiern wir ja das 1700. Jubiläum dieses wichtigen Konzils. Dieses Konzil hat ja entscheidend die Frage geklärt, wer eigentlich Jesus Christus ist, **dass er nämlich Gottes Sohn ist, vor aller Zeit aus dem Vater geboren und aus Liebe zu uns Mensch geworden.** Nicht nur ein besonderer Mensch, nicht nur der erste in der Schöpfung, sondern *eines Wesens mit dem Vater, dem dadurch auch alle Macht gehört.* Dieses Grundbekenntnis unseres Glaubens wird mit dem Christkönigsfest in Erinnerung gerufen.

Darüber hinaus aber, glaube ich, wollte der Papst vor hundert Jahren, als die alten Reiche verschwanden und neue Ideologien im Kommen waren, **ein Zeichen gegen diese damals sich an die Macht drängende zerstörerischen Kräfte setzen** wie den aufkommenden *Nationalismus, Faschismus, Bolschewismus und Führerkult.* Es ist, als würde der Papst die Autokraten der Welt, die meinten, ihnen gehöre die Zukunft, in die Schranken weisen. Und so hat er den Christen *den* vor Augen gestellt, der seine absolute Macht anders ausübt, Christus, den König des ganzen Universums.

Das heutige Wort Gottes schenkt uns so etwas wie **Mosaiksteine,** damit wir verstehen, worin die wahre Macht besteht. Sammeln wir also diese Mosaiksteine der heutigen Lesungen, und fügen wir sie zu einem Mosaikbild zusammen.

In der ersten Lesung waren es drei Begriffe / Mosaiksteine: **Der König ist von Gott erwählt, angesprochen, er ist der Hirte des Volkes und er ist Gottes Gesalbter,** also der Christus Gottes: *„Der Herr hat zu dir gesagt: Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein, du sollst Israels Fürst werden. [...] und sie salbten David zum König von Israel“* (2Sam 5,2b.3b).

Gott also spricht und erwählt. **Das ist die Quelle aller Autorität: Man gibt sie sich nicht selbst,** man nimmt sie sich auch nicht, sondern sie wird einem von Gott gegeben und verliehen. **Diese Macht ist eine Macht des Hirten, also dessen, der sich um die ihm Anvertrauten kümmert,** der sie kennt und dorthin führt, wo sie gut leben können. Und **der König hat die Salbung von Gott – das ist Würde und das ist Auftrag.** Durch die ihm verliehene Würde soll er auf die Quelle, auf Gott verweisen, und er soll sich immer seines Auftrags bewusst sein, für den er einst Rechenschaft ablegen wird.

Die Zweite Lesung aus dem *Kolosserbrief* ergänzt dieses Mosaik um zwei weitere Steine. Paulus spricht direkt von Jesus Christus und bekennt, dass er *„das Haupt des Leibes, der Kirche ist“* (vgl. Kol 1,18), aber auch dass er *„das Bild des unsichtbaren Gottes“* (V. 15) ist, ja *„der geliebte Sohn, der sein Reich hat“* (vgl. V. 13).

Die Macht Christi also **ist nicht eine äußere Macht, er kommt nicht mit Gewalt daher, sondern seine Macht ist vielmehr die Macht des Hauptes von seinem Leib.** Er ist also *organisch, lebendig* mit uns verbunden: Wir sind in ihm und er ist in uns. **Seine Macht also ist die Macht innerhalb des Organismus, innerhalb einer Gemeinschaft, die durch die Liebe zusammenhält.** Das ist sein Reich, das ist seine Kirche,

in der dieses Reich gegenwärtig ist und wächst, wenn auch stöhnend wegen der Unvollkommenheiten, Unzulänglichkeiten und Sünden ihrer einzelnen Glieder.

Und dann finden beim Paulus noch ein Mosaikstein für das Bild der königlichen Macht Christi, das dann im Evangelium zur vollen Geltung gelangt. Paulus besagt, dass Christus König *„Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut“* (Kol 1,20). **Ja, die Macht Christi ist die Macht des Friedens und nicht die Macht der Waffen.** Dieser Friede wird von ihm gestiftet, geschenkt, wenn wir uns für ihn öffnen. **Es ist ein Friede, der durch die Kraft seines aus Liebe vergossenen Blutes entsteht.**

Niemals kann man sich deswegen auf Christus berufen, wenn man Unfrieden stiftet, oder gar wenn man in einen Krieg zieht! Deswegen ist der gegenwärtige, blutige, imperialistische Krieg gegen die Ukraine, der leider von Moskauer Patriarchen gesegnet wird, nicht nur ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, sondern schwerstes Verbrechen gegen Gott und seine Heiligkeit!

Denn Christus König ist ein König am Kreuz, wie wir es im Evangelium sehen. Die Ohnmacht des Kreuzes ist der Höhepunkt der Offenbarung seiner Königsherrschaft! Das Kreuz ist seine königliche Würde, er ist darin ein König, dass er der Leidende am Kreuz, der Verspottete am Kreuz ist, und eben auch darin, dass er der Rettende am Kreuz ist. *„Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!“* (Lk 23,42) fleht ihn der reumütige Verbrecher an.

Dieser hat verstanden, dass die wahre Macht nicht in Gewalt besteht, nicht darin, das Leben nehmen oder andere bezwingen zu können, sondern vielmehr darin, das Leben zu geben. Das ist das wahre Wunder, das ist die wahre Macht! Und Jesus antwortet in seiner königlichen, souveränen Macht eben damit, dass er ihm die Tore seines Reiches öffnet, dass er ihn für das Leben rettet: *„Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“* (Lk 23,43). **Das ist die wahre Macht, die königliche Macht, die Macht Christi: eine Macht, die rettet, eine Macht, die das Leben öffnet, eine Macht, die Zukunft schafft!**

Wenn wir so die Mosaiksteine der königlichen Macht Christi, wie das heutige Wort Gottes sie uns schenkt, zu einem Bild zusammengetragen haben, dürfen wir uns freuen, dass Christus unser König ist und uns ihm anvertrauen. Das ist nicht veraltet, das ist immer aktuell!

Und vielleicht können wir dann auch die Frage beantworten, wieso der Papst ausgerechnet vor hundert Jahren, also erst nach dem Ende der Königreiche, das Fest Christkönig einführen konnte. **Erst da war nämlich möglich die Macht Christi, des Königs richtig zu verstehen. Als könnte man erst jetzt von Christus König sprechen, ohne dabei zu riskieren, dass diese Rede falsch verstanden oder gar instrumentalisiert wird.**

Schon im Evangelium sehen wir, dass Jesus diesen Titel immer wieder ablehnt, bis er ganz ohnmächtig vor Pilatus steht, ja bis er am Kreuz hängt. Da lehnt er diese Titulatur nicht mehr ab, denn da kann sie nicht mehr missverstanden werden, da ist klar: seine Macht ist Friede, seine Macht ist die Macht eines Hirten, seine Macht verleiht Würde, seine Macht schenkt Leben. Vertrauen wir uns dieser königlichen Macht an!

© Ladislav Kučkovský 2025